Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 18

Artikel: Reise nach Holland zum Besuche von holländischen Taubstummenanstalten [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir konnten über Christiania und Berlin, wo wir überall freundlich aufgenommen wurden, zur Heimat zurückkehren.

Reise nach Holland zum Besuche von holländischen Taubstummenanstalten.

(Bericht von Frau Lauener.)

Groningen. (Fortsetzung.)

Holland hat fünf Taubstummenanstalten: Groningen, St. Michiels-Gestel, Rotterdam, Voorburg bei dem Haag, Amsterdam. Die vier ersten sind Internate, das letzte eine Tagesschule. Wir besuchten Groningen, wo hauptsächlich protestantische und jüdische Kinder unterrichtet werden und die katholische Anstalt St. Michiels-Gestel.

Am Montag Morgen um 9 Uhr standen wir alle vor der Anstalt Groningen. Die schöne Anlage vor derselben heißt Guyotplatz. Dort steht, mit blühenden Rosenbüschen geschmückt, das Denkmal des Gründers der Anstalt, Dr. Guyot. Er war ein französischer Protestant, der seines Glaubens wegen Frankreich verlassen mußte. Im Jahre 1790 gründete er die Anstalt und war ihr erster Direktor. Es ist eine Privatanstalt mit staatlicher Unterstützung. Sie beherbergt gegenwärtig 163 Zöglinge, 92 Knaben und 71 Mädchen. Sie gehen 9 bis 10 Jahre zur Schule.

Wir Schweizer Leutchen wurden vom Herrn Direktor gar freundlich empfangen, und dann vom ersten Hauptlehrer in die Klasse der Kleinen geführt. Da steht eine ganze Tafel voll holländischer Wörter angeschrieben. Es wird von der Lehrerin auf eines derselben gezeigt. Das wird gesprochen, wiederholt, verbessert, bis es ganz deutlich klingt; dann wird der Gegenstand gezeigt: die Hand, die Tafel, die Seife. Wir lernen dabei auch ein wenig holländisch; vieles klingt ähnlich wie die deutsche Sprache. Dann bekommen wir noch zwei mittlere und zwei obere Klassen zu sehen. Es sind je zwei von der gleichen Stufe, eine A Klasse und eine B Klasse, also nach Begabung getrennt. In der obersten Klasse wissen die Schüler in der Geographie allerlei von der Schweiz und von Holland zu erzählen. Die Schweiz ist ein bergiges Land. Die Städte Bern, Zürich, St. Gallen, Interlaken und Genf werden genannt.

Im Nachmittag besuchten wir die Werkstätten der Knaben und die Handarbeitsstunden der Mädchen. Die Werkstätten sind große, helle Lokale mit hohen hellen Fenstern. In der Schneiderei sitzen die Knaben schön ausgerichtet auf breiten hohen Tischen. Auch eine Schuhmacher- und Schreiner-Werkstätte ist vorhanden. Alle scheinen große Freude an der Arbeit zu haben und sind sehr fleißig. Die 10 bis 14-jährigen Schüler arbeiten des Nachmittags ungefähr 3 bis 5 Stunden, die letzte Klasse fast den ganzen Tag in der Werkstatt. Diese besuchen nur abends von 6 bis 8 Uhr die Schule. Wenn sie aus der Anstalt entlassen werden, so können sie bei einem Meister eintreten zur weiteren Ausbildung, und oft bekommen sie schon von Anfang an Lohn. Die Mädchenhandarbeitsklassen sind ähnlich eingerichtet wie bei uns. Die Mädchen lernen ebenfalls stricken, häkeln, flicken, nähen und sticken. Sie verfertigen ihre Wäsche und ihre Kleider selbst. Auch werden sie in hübschen Handarbeiten im Maßnehmen und im Zeichnen von Verzierungen der Kleider unterrichtet. In der freien Zeit, z. B. in der Mittagspause, wenn andere spielen, verfertigen die besonders fleißigen oft hübsche Arbeiten in Häkelei oder Sticken als Geschenke für ihre Verwandten. Sie bekommen zu diesem Zweck das Material von zu Hause.

Es sind fast alles große, schlanke Knaben und Mädchen in dieser holländischen Anstalt; sie scheinen alle dem Alter entsprechend, größer zu sein als in unserem Lande.

Nun kommt noch ein Tag in Groningen, der letzte. Das ist ein Markttag. Schon früh zeigen sich die Bauern aus diesem nördlichen, landwirtschaftlich sehr berühmten Gebiet, mit ihren schönen Tieren, Wagen voll Gemüse, Geflügel, Blumen, auf den Straßen und an den Kanälen der Stadt. Die meisten kommen auf ihren großen Segelbooten durch die Grachten (Kanäle) gefahren. Hier und dort sieht man noch Bauersleute in den großen, vorn aufsteigenden, spitzen Holzschuhen. Einige Männer und Knaben tragen weite, schwarze Manchesterhosen. Ganz selten trägt eine Frau noch die schöne weiße Haube mit Goldplättchen zu beiden Seiten. Sonst sind die Leute wie bei uns gekleidet, die besondern Trachten sind selten zu sehen.

Jetzt gibt es noch eine schöne Fahrt durch die liebliche Umgebung von Groningen. Herr Direktor Woltjer lud uns dazu ein. Er selbst ist in Groningen geboren und kennt alles genau. Wir freuen uns der schön bebauten Landschaft, Kartoffelfelder wechseln ab mit Getreideäckern und grünen Wiesen. In diesen stehen

die saubern, roten und weißen Wohnhäuser der holländischen Bauern. Gar sauber sieht alles aus. Einmal sahen wir sogar, wie ein junges Mädchen die Wände des Stallbaues fegt. Jaso, deshalb ist alles so sauber! Auf den Straßen liegt weißer Sand, der trotz dem Regen die Schuhe nicht schmutzig macht. Wir begegnen auf unserer Fahrt einer Zuckerfabrik und einer Fabrik, wo aus Stroh Karton hergestellt wird. Die Straße führt einer Gracht entlang; an den Grenzen der Gemeinden wird Zoll erhoben zum Unterhalt der Straßen. Wir kamen auch an schönen Villen vorbei, mit großen herrlichen Gärten. Einige dieser stolzen Landhäuser sind mit Stroh gedeckt und das macht sich sehr schön.

Groningen war vor zirka 300 Jahren eine reiche, bedeutende Handelsstadt. Wenn es auch nicht direkt am Meer liegt, so war der Schiffsverkehr durch Anlage der Grachten doch möglich bis tief ins Land hinein. Große Plätze, schöne Bauten und schöne Kirchen fesseln unsere Augen. Aber das Glockenspiel, wenn vom Turm die Stunde schlägt, wird von mir am meisten bewundert. Bis am Abend spät ist es hell, da ist großer Verkehr auf der Hauptstraße. Es scheint, alle Leute der ganzen Stadt wandeln diese Straße hinauf und auf der andern Seite wieder hinab, während es in andern Stadtteilen recht still zugeht. Die Gasthäuser sind gegen die Straße zu offen und oft stehen Tische und Stühle mit den Gästen noch auf der Straße.

Was uns auffiel in Groningen und in den holländischen Städten, sind die vielen Velofahrer. Da fährt alles Velo: Greise, Frauen, Kinder. Schön aufrecht, wie damit verwachsen, sitzen sie auf ihrem Rad. Ganz sicher und elegant fahren sie dahin und können ebenso leicht ausweichen wie wir Fußgänger, weil sie nicht so daher zu rasen kommen, wie oft bei uns.

Einmal wurden wir von einer Holländer-Landfrau nach dem Weg gefragt. Auf unsere Antwort, daß wir selber fremd seien, erwiderte sie: Kann nit verstahn.

Diese schöne Fahrt, diese Freundlichkeit unseres Herrn Gastgebers haben uns sehr erfreut. Noch einen Abschiedsgruß und ein: Auf Wiedersehn in der Schweiz! Dann steigen wir in die Eisenbahn ein, und bald liegt Groningen hinter uns.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Aus der Ansprache bei der Bestattungsfeier des Herrn Amsler-Sturm.

Der Lebensgang und der Charakter des Entschlafenen ruft mir das Psalmwort in den Sinn Psalm 68, 20: „Gelobet sei der Herr täglich; Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch".

Wir haben wohl alle mit bewegtem Herzen die Schilderung des Lebensganges gehört. In den ersten Kinderjahren hat eine schwere Erkrankung ihm das Gehör geraubt. Das hatte für ihn lebenslang schwere Hemmungen und Hinderungen zur Folge.

Jakob Amsler-Sturm.

Es hat ihn auch aus dem Elternhause früh weggeführt und eine Anstaltserziehung nötig gemacht. Freilich, er hat dort reden und verstehen gelernt, er hat unter seinen Leidensgenossen für sein ganzes Leben treue Freunde gefunden.

Auch in seiner Ehe und Familie ist ihm manche schöne Freude, manch glückliche Stunde zuteil geworden; er war ja eine häusliche Natur, ein treubesorgter Gatte und ein lieber, guter Vater. Aber was für schmerzliche Schicksalsschläge haben ihn dann getroffen. Drei Söhne sah er ins Grab sinken, gerade in dem Alter, da sie ihm Stützen und Helfer hätten sein können. Für ihn selber traten allmählich Zeichen des Alters ein. So war er Zeitlebens ein Lastträger.

Und doch hat er es erfahren: „Gott legt eine Last auf, aber er hilft auch". Auf eine zweifache Weise hat Gott ihm geholfen. Einmal hat unser Entschlafene aus seiner Anstaltserziehung einen schlichten festen Glauben davongetragen. Der gab ihm in alle Heimsuchungen hinein starke Kraft. Gottes Wort schenkte ihm Halt und Trost. Noch an seinem letzten Abend saß er über seiner Bibel. Und sodann hat Gott ihm einen natürlichen Frohsinn und Humor gegeben. Sie verließen ihn nie. Er sah immer wieder das Gute. Er hatte immer wieder etwas